

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

N^o 91.

Erscheint jeden Wochentag Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

38. Jahrgang.
Mittwoch, den 22. April.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Der Verzicht auf Pendjeh.

In der vergangenen Woche war allseitig die Meinung verbreitet, England werde ganz ruhig dazwischen liegen, daß der Emir von Afghanistan das Gebiet um Pendjeh an Rußland abtrete. Die Versicherung des englischen Premierministers Gladstone, die Ueberlassung von Pendjeh an die Russen sei noch keineswegs beschlossene Sache, wurde nur als ein diplomatischer Winkelzug angesehen und angenommen, daß England bereits in allen streitigen Punkten nachgegeben habe. Offenbar in der Absicht, die konservativen Gegner Gladstone's aufzufächeln, behauptete der „Standard“ sogar, die neue Grenzlinie werde genau so weit südlich gezogen werden, als die russische Regierung ursprünglich verlangt hatte. Nur der Ort Zulfikar, welcher die westlich gelegene, längs des Herirud führende Straße nach Herat beherrscht, werde afghanisch bleiben. Die radikalen Organe fanden dabei nicht das geringste Demüthigende und meinten, wenn der Emir Abdurrahman selbst keinen Werth auf Pendjeh lege, dagegen Bedenken trage, englische Truppen durch sein Land marschiren zu lassen, habe England wahrlich kein Recht mehr, den Anspruch zu machen. Die Behauptung, daß auch der Vizekönig von Indien, Lord Dufferin, und der Oberbefehlshaber der englisch-indischen Armee, Sir Donald Stewart, die Erklärung abgegeben hätten, daß der Besitz von Pendjeh keinen Krieg werth sei, wird von unterrichteter Seite stark angezweifelt. Wahrscheinlich ist Dufferin's Bericht in London noch gar nicht eingegangen und dürfte derselbe weit eher der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß der Kampf zwischen England und Rußland um den Mittelbesitz der indischen Meerestüste wohl aufgeschoben aber nicht ganz vermieden werden kann. Diese Ueberzeugung hat sich in den letzten Tagen in London wieder so sehr Geltung verschafft, daß dort seit Sonnabend die Friedensausichten als weit vermindert angesehen werden.

An diesem Tage fand in der englischen Hauptstadt ein politisches Zwecksessen statt, bei welchem der als erbitterter Gegner Gladstone's bekannte Lord Churchill in höchst gewandter und überzeugender Weise nachwies, wie die englische Herrschaft in Indien einen tödtlichen Schlag erhalten würde, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen mit Rußland nicht zu einem für England ehrenvollen Resultate führten. Wenn wirklich Gladstone und Granville die Absicht gehabt haben, Rußland in der afghanischen Grenzfrage weitgehende Zugeständnisse zu machen, so sind sie durch die gereizte Stimmung, welche jetzt nicht nur in den konservativen, sondern auch in den gemäßigt-liberalen Kreisen Englands herrscht, bezwungen worden, ihre Ansicht über die Bedingungen des Ausgleichs zu ändern. Es ist bezeichnend, daß das spezielle Organ des Ministers Gladstone, „Daily-News“ am Montag ausdrücklich erklärte, die Gerüchte von der im Prinzip vollzogenen Abtretung Pendjehs seien vollständig erfunden und daß dieses Blatt die Fortsetzung der Rüstungen als dringend nötig bezeichnete. Auch der „Standard“ bekundete einen vollständigen Umschlag der Stimmung, den er dem Umstand zuschrieb, daß Rußland neuerdings seine Forderungen noch höher schraube. An der Friedensliebe der leitenden Staatsmänner Englands ist kaum zu zweifeln; dieselben waren noch vor wenigen Tagen bereit, in der Hauptsache nachzugeben und suchten nur einige Zugeständnisse im Interesse des englischen Ansehens in Indien herauszuschlagen. Es hätte nur, wie die russenfreundliche radikale „Hall-Mall-Gazette“ sich ausdrückt, des Schattens von einem Zugeständniß bedurft, um das englische Kabinet zu befriedigen, dem es nur um etwas Zucker für die Bille zu thun war, welche es der öffentlichen Meinung Englands zu reichen sich gezwungen sehe. Wie es scheint, lehnte aber Rußland jede Konzession ab und verlangte eine seinen Interessen wohl entsprechende Grenzregulirung in Afghanistan. Das Petersburger Blatt „Wjedomosti“ drückt ganz offenherzig den Wunsch aus, daß England die bittere Pille von Pendjeh vor den Augen seiner Bajallen wie Europas hinunterwürge und rüth der russischen Regierung, den Engländern mit der Beisehung von Herat zuzukommen.

Man schreibt es wohl nicht ohne Grund dem friedliebenden russischen Kaiser zu, daß bis jetzt noch ein offener Bruch mit England vermieden wurde. Nach der „Times“ soll der Zar erst vor wenigen Tagen in einem Telegramm, welches einem augenblicklich in Paris verweilenden russischen Großfürsten zuging, die bestimmte Hoffnung ausgedrückt haben, den Frieden zwischen England und Rußland erhalten zu sehen. Die von dem Staatsrath Katoff geleitete

„Moskauer Zeitung“ bestreitet die angeblichen russischen Rüstungen und sucht die Friedensliebe Rußlands daraus zu beweisen, daß General Komaroff jeden weiteren Vorstoß gegen Herat unterließ, trotzdem ihm seit der Befehung von Pendjeh der Weg dorthin offen stand. Statt einen russischen Administrator in Pendjeh einzusetzen, hat Komaroff dort eine aus Eingeborenen bestehende provisorische Verwaltung eingerichtet. Daß der Emir von Afghanistan trotzdem Herat für ernstlich gefährdet hält, geht daraus hervor, daß er bei seiner Durchreise durch Lamrud erklärte, er habe bereits von Kandahar aus Verstärkungen nach Herat beordert. Das in Lemberg erscheinende polnische Blatt „Przeglund“ behauptet, der russische Staatsrath Katoff habe trotz des erwähnten friedlichen Artikels alles Ernstes den Vorschlag gemacht, das linke Weichselufer Polens mit Warschau an Deutschland abzutreten und dafür durch Einbeziehung Persiens in die russische Interessens-Sphäre Rußland einen Weg zum indischen Meere zu bahnen. Bis dahin hat es wohl noch gute Wege, aber Rußland kann jetzt bequem warten, weil es in Zentralasien bei Pendjeh mit seinen Truppen eine brillante Stellung einnimmt.

Mit schönen Nebensarten von dem sandigen Landstreifen, um deswillen England doch keinen Krieg mit Rußland anzufangen würde, ist es nicht weit her, da in der That dieser Landstreifen nicht mehr oder weniger als die strategische Beherrschung des nordwestlichen Afghanistan bedeutet. Es ist dabei vollkommen gleichgültig, ob Rußland sich hier eine Operationsbasis für weiteres Vordringen in der Richtung auf Indien oder nach dem persischen Meerbusen über Beludschistan schaffen will. Für beides ist das Festsetzen in der Unie Zulfikar-Pendjeh eine vortreffliche Etappe, und deshalb zeigt auch Rußland gar keine Neigung, diese Linie wieder aufzugeben. Vom Zulfikar-Paß, der am unteren Herirud, nahe an der persischen Grenze liegt, und wo der rechte Flügel der Russen steht, bis nach Herat, sind nur 170 Kilometer Entfernung. Von Pendjeh aus, welches der linke Flügel der Russen besetzt hält, sind bis Herat 190 Kilometer, so daß 6-7 Tagemärsche genügen, um russische Truppen bis an diesen Schlüsselpunkt des westlichen Afghanistan zu bringen. Die Russen haben bei einem solchen Vormarsche für ihren rechten Flügel gar nichts zu befürchten, da ihnen hier Persien die Flanke deckt und für die Hauptmacht, welcher mehrere Straßen längs des Ruskul-Flusses zu Gebote stehen, giebt es bis Herat keine nennenswerthen Hindernisse mehr. Ob England gewillt oder im Stande ist, die russischen Ansprüche mit den Waffen in der Hand zurückzuweisen, bleibt dabei eine Sache für sich. Behält aber Rußland die neue Grenze, so giebt es nur eine Möglichkeit für England, ihm ein Paroli zu bieten, und das besteht in der Befehung Herats mit englischen Truppen.

Kommt es dann zu einem Kriege zwischen England und Rußland, so wird derselbe sich wahrlich nicht auf Zentralasien beschränken. Eine erfolgreiche Landung englischer Truppen an der Ostküste hält man in Rußland für vollständig unmöglich, da besonders die Küstenverteidigung Ostlands schon seit längerer Zeit trefflich organisiert worden ist. In Rußland war der Kaiser stets friedlich gesinnt, aber der Kriegsmiñister und die Generalität immer der Ansicht, daß der Krieg früher oder später unvermeidlich sei, da Rußland sein Gebiet in Asien nicht so leicht auf dem Papier vermaßen könne, wie man dies mit dem Kongo-Staat auf der Berliner Konferenz gethan hat. Die Frage: „Wo ist Rußland verwundbar?“ beantwortet die Londoner „St. James Gazette“ mit dem Hinweis auf die mangelhaft beschützte Ostküste des asiatischen Rußlands. Wladivostok sei der einzige russische Hafen am stillen Ozean, der das ganze Jahr hindurch offen stehe und dessen Verlust die russischen Kreuzer ohne einen Abfahrtschafen lassen würde. China dürfte nur zu gern wieder in den Besitz des 1860 verlorenen Gebiets gelangen, selbst zu dem Preise, Wladivostok in den Händen Englands zu lassen. Eine kleine Flotte in jenem Hafen würde keine Schwierigkeit haben, Schotst und Petropaulowsk in den Sommermonaten zu blockiren. Wie verlautet, beabsichtigt die englische Regierung in den bedeutenderen Häfen, in denen im Falle eines Krieges britische Kaufmannsgüter Gefahren ausgesetzt sein würden, schnellsegelnde Kreuzer zu stationiren. Zu diesem Zwecke sollen weitere Fahrzeuge gemiethet und armirt werden, so daß die Gesamtzahl der Kreuzer auf 15 gebracht wird. Die Stimmung in England wird durch solche Vorbereitungen natürlich eine noch kampflustigere.

Tageschau.

Freiberg, den 21. April.

Der Abschluß eines neuen Schutzvertrages des Deutschen Reiches mit dem Häuptling eines ostafrikanischen Gebietes wurde mehrseitig in Abrede gestellt. Der „Erfelder Zeitung“ wird jetzt jedoch von gutunterrichteter Seite bestätigt, daß seit Wochen die deutsche Flagge auch in Ostafrika weht. Diefem Blatt schrieb man über das betreffende Unternehmen der Kaiserlichen Korvette „Gneisenau“ Folgendes: „Eine Dampfmaschine und vier bewaffnete Boote gingen ans Land. Die Truppe kommandirte ein Kapitän-Lieutenant, dem noch zwei Offiziere beigegeben waren. Etwa die Hälfte der einige sechzig Köpfe zählenden Mannschaft wurde an der Küste zurückgelassen, die andere begab sich etwa 10 Meilen weit ins Land zu dem Sige des Bali, welcher über das Gebiet die Herrschaft ausübt. Bali ist ein etwa Bizekönig bedeutender Titel, den der ostafrikanische Häuptling noch aus der Zeit besitzt, wo der Imam von Masfar Oberherrscher über die ganze Küste war. Der Bali nahm die Deutschen sehr entgegenkommend auf; sie blieben eine Nacht dort, Geschenke wurden gewechselt. Am andern Tage wurde zwischen dem Bali und dem ersten Offizier ein Schutzvertrag abgeschlossen, in welchem den Deutschen vollständige Handelsfreiheit und die Freiheit der Niederlassung gewährt wird. Andererseits erhielt der Häuptling in verbriefteter Form den Schutz des Deutschen Reichs zugesagt. Das Gebiet desselben liegt wenige deutsche Meilen nördlich von der Grenze des Sultanats von Zanzibar, welches nach der im Auftrage des auswärtigen Amtes gearbeiteten Kongokarte bei Port Danford am Babuschli endigt. Es ist gewiß von großer Wichtigkeit, daß Deutschland an der Ostküste einen freien Zugang ins Innere besitzt. In der ersten Meldung hat das Wort „Somal“ zu Mißverständnissen geführt. Das vorzugsweise so genannte Somaliland fällt auf der Karte die Spitze südlich vom Golf von Aden bis etwa zum vierten Grad nördlicher Breite aus. Dieses große Ländergebiet war nicht gemeint. Der Ort, wo die Korvette „Gneisenau“ Boote ausgelegt hat, ist zwischen Port Danford und dem Aequator zu suchen.“ Ueber die Zustände in dem westafrikanischen deutschen Kamerungebiet wird dem „Hamburger Korrespondent“ geschrieben: „Hier in Kamerun naht der volle Friede; die Bell-Deute sind mit den Hickory-Deuten versöhnt, und wird Abo demnächst auch wieder aufgeschlossen; ebenso soll in einigen Tagen der Verkauf von gewöhnlichen Waffen und Pulver wieder erlaubt werden. Der Häuptling „Giami-Josi“ kommt mit der Bitte um Verzeihung zum Admiral Knorr und in kurzer Zeit dürfte auch diese Angelegenheit erledigt sein.“

Bei der gestern im deutschen Reichstage fortgesetzten zweiten Lesung der Zollnovelle beantragte Abg. Frege die Position „Thonwaaren“ wegen der zahlreich eingegangenen Petitionen an die Kommission zu überweisen. Abg. Richter erklärte darauf, er sei im Interesse der baldigen Erledigung der Geschäfte gegen den Antrag; es werde unmöglich sein, über Pfingsten hinaus ein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen. Er müsse sich überhaupt jeder weiteren Verschiebung der Tagesordnung widersetzen, da eine solche nur dazu dienen könne, die Gegner der Zölle niederzustimmen. Vor der Abstimmung über den Antrag des Abg. Frege bezweifelte Abg. Grillenberger die Beschlußfähigkeit des Hauses; der hierauf erfolgte Namensaufruf ergab 200 Anwesende. Das Haus war also beschlußfähig und wurde von demselben der Antrag Frege angenommen. Es folgte hierauf die Beratung der Viehzölle, und zwar zunächst die Position „Pferde, Maulthiere und Esel“. Abg. Wilbrand sprach gegen die Vorlage, und betonte, der Zoll werde der Landwirtschaft nur Schaden bringen. Abg. v. Schalsha erwiderte, der vorgeschlagene Zoll sei so unbedeutend, daß er gegenüber dem Werthe der importirten Pferde gar nicht in Betracht komme; höchstens werde dadurch die Einfuhr von wertlosem Material verhindert, was kein Schaden sei. Abg. Dirichlet bemerkte, die Einfuhr minderwerthiger Pferde sei ein Beweis dafür, daß von kleinen Grundbesitzern diese billigen Pferde gebraucht würden, da jene nicht die Mittel hätten, sich werthvolle Pferde anzuschaffen; gerade für diese würde ein solcher Zoll drückend sein. Abg. Staudy sprach für die Viehzölle. Schließlich wurde der Antrag der freien Vereinigung mit 126 gegen 94 Stimmen angenommen; nach diesem Antrag ist für Pferde ein Zoll von 20 Mark pro Stück genehmigt, Maulthiere und Esel aber sind zollfrei. Nunmehr folgte die Beratung der Position „Stiere, Kühe, Ochsen, Jungvieh und Kälber.“ Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode befürwortete dieselbe und erklärte, es handle sich um einen Schutz für die vater

bäst.
t4.
Shanje,
Artikel.

er Helene
Stadtgut-
t sich nur

85.
ämpfe.

Bekanntes
Beweise der
Herer lieben
chsten Dank
mann,
erlassen.

Gott unsere
sich. Dies

thes
u.

Rathschluß
uter Sohn
37 Lebens-
wandten und
cht.

ndreisen.

e.

hiermit die
ute, theure,
Groß- und

Cordes
m Kranken-
ist.

April 1885
lassenen.
noch Nach-
aus, statt.

ter.
allgemeines

Frauen.
hur Müller.
a Szene ge

Direktor.
1. April:
125, 126,

2, 3 • R.
4, 6 • R.